

Optant. Das tragische Schicksal des Kritikers Franz Goldstein (1898–1982)

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist eine positivistisch verstandene Arbeit für die Erforschung der Geschichte der deutschsprachigen Literatur in Schlesien immer noch eine Notwendigkeit. Die Arbeit besteht in erster Linie darin, die wichtigsten Fakten zu sammeln, zu ordnen und zu deuten, denn der bisherige Forschungsstand ist für eine Synthese und Behandlung komplexer Fragestellungen nicht ausreichend. In diesem positivistischen Sinne wird hier auf einen weißen Fleck in der literaturgeschichtlichen Karte Schlesiens hingewiesen.

Es handelt sich um den Literatur-, Theater- und Musikkritiker Franz Goldstein, dessen Tätigkeit im polnischen Kattowitz in den Jahren 1924 bis 1937 ungerechterweise in Vergessenheit geriet. Er wurde am 9. Dezember 1898 in einer alten deutsch-jüdischen Kattowitzer Familie geboren. Goldstein studierte Jura, 1923 promovierte er und veröffentlichte in Breslau seine Dissertation „Die Rechte des Verfassers nach dem deutschen Verlagsgesetz und Vorschläge zu ihrer Reform“. In den Jahren 1924 bis 1937 redigierte er die Kattowitzer Zeitschrift „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“, die als Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien“ erschien. Er war zugleich der Herausgeber der literarischen Beilage „Buch- und Kunstrevue“, die von 1926 bis 1937 fünfundneunzig Ausgaben erlebte.

Im Jahre 1937, nach dem Ablauf des Genfer Abkommens zwischen Deutschland und Polen, wurde er als deutscher Optant aus Kattowitz ausgewiesen. Am 1. Januar 1938 reiste er nach Wien, das er am 12. März in Richtung Prag verließ. Dort verbrachte er sechs Monate und versuchte in dieser Zeit mit Hilfe seiner Freunde die Rückkehr nach Polen zu erwirken. Das Misslingen dieser Bemühungen führte zu einem Selbstmordversuch. Innerlich zerrüttet entschied er sich für die Emigration nach Palästina. Die Ausreise wurde unter anderem durch finanzielle Unterstützung des American Guild for German Cultural Freedom ermöglicht. Ende September 1938 kam er in Jerusalem an. Nach der Ankunft im Gelobten Land litt er unter „panischen Angstzuständen“¹, die ein Arzt als „Entwurzlungsneurose“² diagnostizierte. Im Juni 1939 wurde ihm aus Kattowitz seine aus über 5000 Büchern bestehende Bibliothek

1 Brief von Franz Goldstein an Hubertus Löwenstein (American Guild for German Cultural Freedom), 25. 11. 1938, in: *Deutsches Exilarchiv 1933–1945 (=DEA)*, Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt/M., Signatur EB 70/117 (Mediennummer HS004867870).

2 Brief von Franz Goldstein an Hubertus Löwenstein (American Guild for German Cultural Freedom), 15. 1. 1939, in: *DEA*, Signatur EB 70/117 (Mediennummer HS00486788X).

nachgeschickt.³ Sie wurde von jungen Emigranten, unter anderem von Wolfgang Hildesheimer und Walter A. Sternheim, benutzt.⁴ Goldstein war Mitarbeiter der von Arnold Zweig in Jerusalem herausgegebenen Zeitschrift „Orient“. Er schrieb auch für den New Yorker „Aufbau“, bekam feste Anstellung bei „Palestine Post“ und wurde Korrespondent der amerikanischen Zeitschrift „Variety“. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte Franz Goldstein in einer psychiatrischen Klinik in Jerusalem, wo er 1982 verstarb.

Franz Goldsteins Bedeutung für die Geschichte der Literatur und des literarischen Lebens in Schlesien ergibt sich vor allem aus seiner journalistischen Tätigkeit in der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“. Sein Beitrag zur Aktivierung des kulturellen Lebens in Ostoberschlesien stellt qualitativ und quantitativ eine einzigartige Leistung dar. Durch die Etablierung des Feuilletons in der provinziellen Wirtschaftszeitung gelang ihm der Anschluss an die Spitze nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen Publizistik. Unter den denkbar schlechtesten Voraussetzungen machte er Kattowitz in der Welt bekannt. Er agierte als Vertreter der deutschen Minderheit in Polen und stand unter dem politischen Druck sowohl deutscher als auch polnischer Kreise. Auf dem Weg hin zu einer vorurteilsfreien Kommunikation durch Literatur und Kunst leistete er Verständigungsarbeit nach Maßstäben, die in den deutsch-polnischen Beziehungen heute als selbstverständlich erscheinen, damals in Oberschlesien jedoch nur mit Anerkennung einiger weniger Gleichgesinnter rechnen konnten und vor allem außerhalb der Region Verständnis fanden.

Umso verwunderlicher ist es, dass Goldsteins literarische und zugleich politische Tätigkeit in der Forschung bis auf ein paar sporadische Erwähnungen kaum wahrgenommen wurde. Sein Journalismus wurde bereits 1933 in der Dissertation „Die kultur- und volkspolitische Wirksamkeit der deutschen Presse in Ostoberschlesien 1919–1932“ von Maria Jaekel analysiert. Am 3. November 1934 wurde diese Abhandlung von Goldstein polemisch besprochen. Die Autorin charakterisierte das feuilletonistische Profil der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ als „kosmopolitisch-pazifistische Einstellung und Geisteshaltung“⁵. Sie stellte fest, dass die von Goldstein herausgegebene Zeitschrift nicht darauf setzt, „deutsche Kulturpropaganda zu betreiben“⁶, sondern „um Literatur und Kunst selbst willen“⁷ redigiert wird. Die Autorin gestaltete diese Feststellung als Vorwurf:

3 Vgl. *Brief von Franz Goldstein an Franz C. Weiskopf*, 31. 1. 1946, in: *DEA*, Signatur EB 54b/7 I, 581–584 (Mediennummer HS008504596). Obwohl der Brief im Katalog des Exilarchivs nicht angeführt wird, ist er dort unter den Briefen von Franz Goldstein an Walter A. Berendsohn vorhanden.

4 Vgl. Klaus Täubert: *Die Welt des Franz Goldstein. Von der Odyssee eines deutsch-polnischen Journalisten*, in: *Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums*, Jg. 25, H. 98, 1986, S. 176.

5 Maria Jaekel: *Die kultur- und volkspolitische Wirksamkeit der deutschen Presse in Ostoberschlesien 1919–1932*, Kattowitz o. J. (1933), S. 41.

6 Ebenda.

7 Ebenda.

Zu bedauern ist wegen des guten literarischen Niveaus, dass die ‚Buch- und Kunstrevue‘ es ablehnt, bewusst kulturpropagandistisch für das Deutschtum einzutreten, ohne es irgendwie ungern zu sehen, wenn durch die Hinweise das, was der deutsche Geist genannt zu werden pflegt, eine Anziehungskraft ausübt.⁸

Goldstein war mit einer solchen Einschätzung nicht einverstanden, verleugnete die ihm supponierte rein ästhetizistische Position und betonte, dass die Autorin seinen Kampf um die deutsch-polnische Verständigung gar nicht würdigte. Sie übersah „die Tendenz, zu der wir wirtschafts- und kulturpolitisch (daher der Name: Buch- und Kunstrevue) nunmehr ein Jahrzehnt hindurch allein auf weiter Flur zwischen zwei bis dato (u. a. neun Jahre Zollkrieg führenden) feindlichen Ländern unbeirrt um alle Anfeindungen unentwegt eindeutig uns bekannten.“⁹

Goldstein untermauerte seine Polemik mit einer Glosse von Alfred Kerr, die am 11. Februar 1933 im „Berliner Tageblatt“ erschien:

Verlorener Posten?

Innerhalb der ‚Wirtschaftskorrespondenz für Polen‘, die in Kattowitz erscheint, wird von dem tapferen Dr. Franz Goldstein die weiterhin bekanntgewordene ‚Buch- und Kunstrevue‘ geleitet.

Ihr Bestand ist offenbar heute gefährdet: Nur vier Nummern kommen im ganzen Jahr noch heraus.

Aber der Rückgang oder das Schwinden dieser guten Warte, die ja nicht ein provinzielles Kirchtürmchen ist, sondern ein ernster Aussichtspunkt über wesentliche Kulturbezirke – die Einziehung dieses Postens wäre vom Übel.

Ohne Chauvinismus, vielmehr in dem vernünftigen Wunsch nach einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen, wird hier das deutsche Buch, die deutsche Bühnenleistung, das deutsche Kunstschaffen liebevoll und klug belichtet. Jede neue Nummer zeigt es. Auch die bisher letzte – die noch längst nicht die letzte sein soll.¹⁰

In der Monographie „Życie literackie na Śląsku w latach 1922–1939“ (1969) von Zdzisław Hierowski ist Franz Goldstein nicht präsent. Auf die Dissertation von Jaekel beruft sich Tadeusz Kowalak in der Monographie „Prasa Niemiecka w Polsce 1918–1939“ (Deutsche Presse in Polen 1918–1939). Er charakterisiert „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ nur im Zusammenhang mit der Wirtschaftspresse und bezeichnet Goldsteins Haltung als selbständig und pazifistisch („samodzielne i pacyfistyczne

8 Ebenda.

9 Go.: *Die kultur- und volkspolitische Wirksamkeit der deutschen Presse in Ostoberschlesien 1919–1932*, in: *Wirtschaftskorrespondenz für Polen* (=WfP), Nr. 29, 3. 11. 1934.

10 Zitiert nach ebenda.

stanowisko“).¹¹ Im Kapitel über kulturelle Presse findet „Wirtschaftskorrespondenz“ keine Erwähnung.

Die einzigen Publikationen, die ausschließlich Franz Goldstein gewidmet sind, stammen aus der Feder von Klaus Täubert und erschienen in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie enthalten wichtige biographische Informationen und basieren auf Täuberts sorgfältigen Archivrecherchen sowie auf seinen Briefkontakten.¹²

Bernhard Gröschel wiederholt in seiner Dokumentation „Die Presse Oberschlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1945“ die von Jaekel geprägte Charakteristik. Die nationale Ausrichtung der Zeitung sei „kosmopolitisch-pazifistisch“, die politische Ausrichtung sei „unabhängig“.¹³

In der Monographie „Das Bild der Stadt Kattowitz / Katowice im deutschen Schrifttum 1865–1945“ (2008) von Michał Skop wird der „Wirtschaftskorrespondenz“ mit der Beilage „Buch- und Kunstrevue“ eine halbe Seite gewidmet, auf der Daten aus dem Repertorium von Gröschel aufgezählt und Jaekels Charakteristikum „kosmopolitisch-pazifistisch“¹⁴ wiederholt werden. Zum ersten Mal wird hier die Bedeutung der Zeitschrift für „Völkerverständigung zwischen Deutschen und Polen“¹⁵ signalisiert.

Der Name Franz Goldstein fehlt in der Monographie „Historia Górnego Śląska. Polityka, gospodarka i kultura europejskiego regionu“ (Geschichte Oberschlesiens. Politik, Wirtschaft und Kultur einer europäischen Region).¹⁶ Besonders auffallend ist das Ausbleiben der Information über die literarische Tätigkeit von Franz Goldstein in der zweibändigen Mammutmonographie „Katowice. Środowisko, dzieje, kultura, język i społeczeństwo“ (Kattowitz. Geographie, Geschichte, Kultur, Sprache und Gesellschaft)

11 Tadeusz Kowalak: *Prasa niemiecka w Polsce 1918–1939. Powiązania i wpływy*, Warszawa 1971, S. 165.

12 Vgl. Klaus Täubert: *Die Welt des Franz Goldstein. Von der Odyssee eines deutsch-polnischen Journalisten*, in: *Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums*, Jg. 25, H. 98, 1986, S. 174–176; Klaus Täubert: „Immer selbständig, stets sauber geschrieben“. *Passion und Trauma des Franz Goldstein*, in: *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, Jg. 44, Nr. 44/39, 1989, 29. 8. 1989, S. 38. Die beiden Artikel wurden erneut veröffentlicht in: Klaus Täubert: *Eingesammeltes. Literatur der Exilierten und Vergessenen*. Bd. 1, Hagen 2011, S. 61–67, 103–109.

13 Vgl. Bernhard Gröschel: *Die Presse Oberschlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1945*, Berlin 1993, S. 262–263. Gröschel informiert, dass die Erscheinung der „Wirtschaftskorrespondenz“ bis 7/1939 (Nr. 21) belegt sei. Die letzte Nummer 22 erschien am 31. 8. 1939.

14 Michał Skop: *Das Bild der Stadt Kattowitz / Katowice im deutschen Schrifttum 1865–1945*, Dresden / Wrocław 2008, S. 91–92. Entstellend wirkt die Formulierung: „Das Vereinsorgan der Organisation des deutschen Mittelstandes in Ostoberschlesien bezeichnete sich als parteiübergreifend „kosmopolitisch-pazifistisch““ (S. 92). Nicht die Zeitschrift selbst benutzte diese Bezeichnung, sondern Maria Jaekel.

15 Ebenda, S. 92.

16 Vgl. Grażyna Barbara Szewczyk: *Literatura na Górnym Śląsku*, in: Joachim Bahlcke, Dan Gawrecki, Ryszard Kaczmarek (Hg.): *Historia Górnego Śląska. Polityka, gospodarka i kultura europejskiego regionu*, Gliwice 2011, S. 389–406. Insbesondere im Unterkapitel „Górnośląscy literaci w przededniu I wojny światowej i w latach 20. XX wieku“ (Oberschlesische Literaten am Vortag des Ersten Weltkriegs und in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts), wo die Verständigung zwischen Polen und Deutschen in kultureller Sphäre genannt wird, hätte auf die Tätigkeit von Franz Goldstein hingewiesen werden sollen (S. 399).

(2012). Lediglich im Kapitel „Prasa niemiecka“ (Deutsche Presse) wird Goldstein als der Herausgeber der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ genannt.¹⁷ Der kulturelle Teil der Zeitung wird jedoch nicht erwähnt. Eigentlich gehörte Goldstein in das Kapitel „Kultura literacka“ (Literarische Kultur) und hier in das Unterkapitel „Literatura niemiecka“ (Deutsche Literatur), aber dort ist er nicht zu finden.¹⁸ Man fragt sich also, wenn nicht dort, wo dann? Würde man sich also 2013 auf die neuesten Forschungsergebnisse verlassen, müsste man annehmen, Franz Goldstein bedeute wenig für das literarische Leben der Stadt Kattowitz und Oberschlesiens. Dann würde man sich hinsichtlich historischer Tatsachen in einem beträchtlichen Irrtum befinden.

Die Tätigkeit von Franz Goldstein ist aus literaturgeschichtlicher Perspektive in drei Zusammenhängen relevant: Erstens, er schuf mit der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ ein Forum, das weit über den Durchschnitt des lokalen Kulturbetriebs und die Enge des nationalen Denkens hinausragte, ohne die oberschlesische Spezifik zu missachten. Es gelang ihm, eine literarische Kommunikation zwischen Kattowitz und den Metropolen Berlin, Wien, Prag, München, Frankfurt und Leipzig herzustellen.

Zweitens, er arbeitete unermüdlich an deutsch-polnischer Verständigung im kulturellen Bereich, indem er Kontakte mit prominenten polnischen Literaten knüpfte, Novitäten der polnischen Literatur und Musik besprach, auf Übersetzungen der polnischen Literatur ins Deutsche verwies, über die Vergangenheit polnischer Literatur und Kunst sowie über aktuelle Kulturereignisse in Polen informierte.

Drittens, dank seiner mutigen Haltung ist die „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ nach 1933 zu einem kleinen Zentrum der deutschen Exilliteratur geworden. In seinem Feuilleton wurden Neuerscheinungen der deutschen Emigranten besprochen und es wurde über das kulturelle Leben der Deutschen im Exil berichtet. Nach 1937 ist er selber Exilant geworden.

Im Folgenden wird versucht, die drei Thesen mit Fakten zu untermauern. Ursprünglich wurde in der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ gar nicht an eine Kulturpublizistik gedacht.¹⁹ Der Aufbau des Feuilletons begann bescheiden mit vereinzelt Berichten über kulturelle Ereignisse in der Region sowie über Geschäftsreisen der Redaktion. Die erste Kritik schrieb Goldstein im März 1925 anlässlich der Breslauer Frühjahrsmesse. Er besprach damals, von dem miserablen Zustand der Breslauer Oper (Stadttheater) ausgehend, die allgemeine Lage der musikalisch-theatralischen Gattung im Artikel „Musik der Messe (Erich Wolfgang Korngold in Freundschaft anlässlich seines Konzerts am 21. 3. 1925 in Bielsko)“²⁰. In weiteren Ausgaben folgten Rezensionen von Konzerten, Theater-, Opern- und Operettenaufführungen aus Ostoberschlesien,

17 Vgl. Izabela Pischka: *Prasa niemiecka*, in: Antoni Barciak, Ewa Chojecka, Sylwester Fertacz (Hg.): *Katowice. Środowisko, dzieje, kultura, język i społeczeństwo*, Bd. 2, Katowice 2012, S. 232.

18 Vgl. Grażyna Barbara Szewczyk: *Literatura niemiecka*, in: ebenda, S. 138–144.

19 Vgl. anonym: *Wirtschaftskorrespondenz für Polen. Was ist sie? Was will sie?*, in: *WfP*, Nr. 1, 15. 11. 1924.

20 Vgl. Franz Goldstein: *Musik der Messe (Erich Wolfgang Korngold in Freundschaft anlässlich seines Konzerts am 21. 3. 1925 in Bielsko)*, in: *WfP*, Nr. 24, 21. 3. 1925.

gelegentlich auch aus Städten außerhalb der Region. Allmählich wurden sie durch Kulturnachrichten aus ganz Europa ergänzt. Am 15. September 1926 erschien zum ersten Mal die Beilage „Buch- und Kunstrevue“. Die Redaktion erklärte diese für Wirtschaftspresse sonderbare Entwicklung, indem sie auf mannigfaltige Verbindungen der Wirtschaft und Kultur als wesentliche „Faktoren menschlicher Gemeinschaft“²¹ verwies. Man informierte über die Tätigkeit deutscher Kulturvereine in Polnisch-Schlesien, über „Deutsch-Oberschlesische Kunst“²², über schlesische Künstler und Literaten. Dabei achtete Goldstein darauf, dass der Feuilleton „frei von engstirnigem Lokalpatriotismus“²³ bleibt. Er berief sich auf die Tradition der Kattowitzer Zeitschrift „Die Gäste“²⁴ und ärgerte sich über die Ignoranz der Politiker, „die sich kulturelles Leben und Bedürfnisse dieser Großstädte [gemeint waren „die Großstädte Polnisch- und Deutsch-Oberschlesiens“, R. R.] etwa in der Art von armen, fern aller Kultur nach deren ‚Segnungen‘ lechzenden Kolonialvölkern vorzustellen scheinen“²⁵. Vor dem Hintergrund anderer lokaler Zeitschriften fällt das Interesse der Mitarbeiter von Goldstein an kulturellen Neuheiten aus Deutschland und aus der Welt auf. Neben den Werken von Arnold Zweig, Arnold Ulitz, August Scholtis, Rudolf Fitzek, Victor Kaluza und Gerhart Baron wurden Romane von Thomas Mann, Robert Musil, Hermann Hesse, Heinrich Mann und vielen jüngeren Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit sachkundigen Kritiken bedacht. Besonders häufig wurden Texte von dem mit Goldstein befreundeten Klaus Mann besprochen. Im Mai 1931 erschien in der „Buch- und Kunstrevue“ ein „Hinweis auf Franz Kafka“ – unterschrieben von Martin Buber, Andre Gide, Hermann Hesse, Thomas Mann und Franz Werfel.²⁶ Später wurden Besprechungen der Werke einzelner Bände aus dem Nachlass Kafkas angekündigt.²⁷ Hinweise auf Weltliteratur sowie auf literaturwissenschaftliche und kulturtheoretische Schriften waren keine Seltenheit. Goldstein beschäftigte sich zum Beispiel mit Friedrich Wolters Buch über Stefan George²⁸ und mit der „Entgötterung der Musik“ von Adolf Weißmann.²⁹ Paul Winter besprach Walter Muschgs „Psychoanalyse und Literaturwissenschaft“³⁰.

21 Anonym: *Zur Einführung*, in: *WfP*, Nr. 74, 15. 9. 1926.

22 Vgl. Frango: *Deutsch-Oberschlesische Kunst*, in: *WfP*, Nr. 88, 7. 11. 1925.

23 Go.: *Kulturfaktor Kattowitz*, in: *WfP*, Nr. 78, 29. 9. 1926.

24 Vgl. ebenda.

25 Frango: *Wiener Matinee*, in: *WfP*, Nr. 8/9, 26. 1. 1927.

26 Vgl. *Hinweis auf Franz Kafka*, in: *WfP*, Nr. 19, 23. 5. 1931.

27 Vgl. anonym: *Franz Kafka: Beschreibung eines Kampfes*, in: *WfP*, Nr. 30, 11. 11. 1936; anonym: *Franz Kafka: Tagebücher und Briefe*, in: *WfP*, Nr. 16, 5. 6. 1937; anonym: *Max Brod: Franz Kafka. Eine Biographie*, in: *WfP*, Nr. 31, 15. 11. 1937.

28 Vgl. Go.: *Friedrich Wolters' Stefan George-Buch*, in: *WfP*, Nr. 23, 31. 5. 1930.

29 Vgl. Go.: *Die Entgötterung der Musik und die vereinsamte Theaterkritik*, in: *WfP*, Nr. 103/104, 24. 12. 1927.

30 Vgl. Winter Paul: *Walter Muschg: Psychoanalyse und Literaturwissenschaft*, in: *WfP*, Nr. 19, 23. 5. 1931.

Von Anfang an bildete die Arbeit an deutsch-polnischer Verständigung die Grundlage des Feuilletons der „Wirtschaftskorrespondenz“. In der ersten Ausgabe der „Buch- und Kunstrevue“ legte sich die Redaktion auf eine klare Linie fest, von der sie bis Ende 1937 nicht abwich:

Wir leben in Polnisch-Schlesien in einem gemischtsprachigen Gebiet. Nach der Grenzziehung entstanden hier je eine polnische und eine deutsche Theatergemeinde, deren materielle Voraussetzungen zum großen Teil die Wirtschaftskreise beider Nationalitäten schufen. Es entsprach nun dem Wunsche ihrer Vertreter, die theatralischen und musikalischen Veranstaltungen Polnisch-Schlesiens in einem Blatte, frei von politischer Einstellung, gewürdigt zu finden.³¹

Mit Bedauern registrierte Goldstein in der ostoberschlesischen Öffentlichkeit Vorfälle, bei denen Hass und politische Blindheit die Atmosphäre der Verständigung zerstörten. Als 1926 das Konzert einer polnischen Geigerin, das die Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz veranstaltete, abgesagt wurde, klagte er:

Anstatt Irena von Dubiska: Anneliese von Dessau! Eine unzweifelhafte Antwort auf das elenden Machenschaften einer Meute zum Opfer gefallene Konzert der Geigerin. Verantwortungsbewußtsein und unser friedlicher Kampf für Verständigung der Völker im Geiste der Kunst, den wir ebenso zielbewußt, wie unsere Arbeit im Interesse der wirtschaftlichen Zusammenarbeit führen, veranlassen uns zu diesen Ausführungen. Mit Bekümmernissen sehen wir, wie mühsam, kaum sichtbar geknüpft Fäden künstlerischer Annäherung jäh zerrissen, in beiden Lagern wieder kaum eingedämmte, mittelalterliche Gefühle aufgeputscht werden.

Wohin soll das führen? Haben wir noch nicht genug Jammer erlitten? Warum muß denn immer das Trennende betont, provoziert werden? Hat nicht das Deutsche Theater vor 2 Jahren mit schönstem Gelingen des polnischen Grafen Krasinski Ungöttliche Komödie uraufgeführt? Ist schon vergessen, daß das Polnische Theater Symphoniekonzerte veranstaltete, in denen Beethoven, Wagner und Gustav Mahler zu uns sprachen? Warum betont man nicht freudvoll, daß das Deutsche Theater der Polnischen Oper Gastspiele in Beuthen und Gleiwitz ermöglicht, während das Polnische in kollegialer Weise Ausstattung und zuweilen das Orchester für deutsche Veranstaltungen zur Verfügung stellte? Es zeugte von großzügigem, künstlerischem Wollen, daß die Deutsche Theatergemeinde die Polin Irena von Dubiska zu einem Konzert einlud. Man beachte, daß das Polnische Theater am 20. einen deutschen Klassiker, den Wiener Johannes Nestroy mit seinem Lumpaci Vagabundus zu Wort kommen ließ und dem Vernehmen nach eine Lohengrin-Aufführung vorbereitet.³²

31 Anonym: *Zur Einführung*, in: *WfP*, Nr. 74, 15. 9. 1926.

32 Frango: *Anneliese von Dessau*, in: *WfP*, Nr. 7, 23. 1. 1926

Trotz hämischer Attacken aus unterschiedlichen Richtungen³³ – im Dezember 1925 wurde sogar ein Bombenanschlag auf die Druckerei der Zeitschrift verübt³⁴ – publizierte die „Wirtschaftskorrespondenz“ viele Beiträge, in denen polnische Kultur unter den Deutschen popularisiert wurde. Einige wurden sogar zweisprachig abgedruckt.³⁵ Zwischen 1924 und 1937 erschienen unter anderem Artikel über Jacek Malczewski, Władysław Reymont, Jan Kasprowicz, Stanisław Moniuszko, Juliusz Słowacki, Henryk Sienkiewicz, Stanisław Wyspiański, Karol Szymanowski, Stanisław Przybyszewski und Zofia Nałkowska. 1927 berichtete Goldstein – er war selbst Augenzeuge – über den Besuch von Thomas Mann in Warschau. In demselben Jahr übersetzte für die „Buch- und Kunstrevue“ Stanisław Przybyszewski eine längere Hymne von Jan Kasprowicz, die in der Kulturbeilage in zwei Teilen erschien. Ernst Arthur Rutra übersetzte für die Zeitschrift ein Gedicht von Nina Rydzewska. Lobende Worte über seine Tätigkeit erhielt Goldstein nicht nur von prominenten Persönlichkeiten und bekannten Zeitungen aus Deutschland, sondern auch aus Polen, denn es ist ihm gelungen, trotz der geringen Auflage³⁶ der Zeitschrift, für sie in literarischen Kreisen der beiden Länder erfolgreich zu werben. Mehrmals wurden in der „Buch- und Kunstrevue“ „Urteile in Briefen an den Herausgeber“ publiziert. Sie belegten wie ausgebaut Goldsteins Kontakte waren. Positiv über die Zeitschrift äußerten sich unter anderem Hermann Hesse, Thomas Mann, Klaus Mann, Arthur Ernst Rutra, Arthur Schnitzler, Max Brod, Arnold Zweig, Stefan Zweig, Ivan Goll, Lion Feuchtwanger sowie überregionale Zeitschriften und Zeitungen: „Das Neue Europa“, „Das Theater“, „Die literarische Welt“, „Berliner Tageblatt“, „Vossische Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Prager Presse“ und „Die Fackel“. Auf der polnischen Seite lobten die Zeitschrift Stanisław Przybyszewski, Towarzystwo Szerzenia Sztuki Polskiej Wśród Obcych (Gesellschaft zur Verbreitung polnischer Kunst im Ausland), „Muzyka“ und „Wiadomości Literackie“.

Nach 1933 wurden in Buchrezensionen der „Wirtschaftskorrespondenz“ Kommentare eingeflochten, die unmissverständlich zeigen, dass die Redaktion die deutschen Emigranten unterstützt. Stellvertretend für diese Tendenz war der Anfang der Rezension über Thomas Manns Roman „Die Geschichten Jakobs“. Der Autor heißt Koplowitz, er wurde später unter dem Namen Oskar Seidlin als Schriftsteller und Germanist bekannt:

In dieser Zeit, da in Europas Herz das Chaos eingebrochen ist mit seinem Hass gegen Gesetz und Ordnung, da die abgründige Welt der Dämonen aufsteht gegen die geschicht-

33 Vgl. Franz Goldstein: *Passionsspiel*, in: *WfP*, Nr. 98, 12. 12. 1925; anonym: *In eigener Sache*, in: *WfP*, Nr. 5, 15. 1. 1927; anonym: *Gegen Hetzpressefreiheit*, in: *WfP*, Nr. 48/49, 15. 6. 1927; anonym: *Namenlose Niedertracht*, in: *WfP*, Nr. 72/73, 3. 11. 1928.

34 Vgl. Franz Goldstein: *Königsberger Marzipan*, in: *WfP*, Nr. 103/104, 31. 12. 1925.

35 Vgl. Frango: *Opera katowicka w karykaturach St. Drabika/Karikaturen St. Drabik's aus der Kattowitzer Oper*, in: *WfP*, Nr. 35/36, 1. 5. 1926.

36 Vgl. Bernhard Gröschel: *Die Presse Oberschlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1945*, Berlin 1993, S. 262: 1924 (5000 Exemplare), 1929 (1500), 1932 (1000), 1937 (1000).

liche Welt der menschlichen Autonomie, da das verpflichtende Wertebereich der Ethik zerstampft wird in wertindifferentem Blut- und Rassenrausch, da – und dies fasst alles in eins – der Geist herausgetrieben werden soll aus der Schöpfung, damit sie wieder herabsinke zu amorpher Materie – in einer solchen Zeit der Auflösung und Vernichtung steigt der grösste Mitlebende dieser Weltkatastrophe hinab zu den Vätern, tastet sich erobernd und deutend zurück zu den Anfängen der abendländischen Menschheit, der Menschheit überhaupt.³⁷

Aus der Exilliteratur wurden unter anderem folgende Werke besprochen: Arnold Zweigs „Bilanz der deutschen Judenheit 1933“³⁸, Klaus Manns „Flucht in den Norden“³⁹ sowie „Mephisto“⁴⁰, Gedichte von Max Herrmann-Neisse und Johannes R. Becher⁴¹, Lion Feuchtwangers „Der falsche Nero“⁴² und Heinrich Manns „Die Jugend des Königs Henri Quatre“⁴³.

Wenn man die drei erwähnten Eigenschaften der „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ berücksichtigt, d. h. das hohe Niveau lokaler und überregionaler Kulturpublizistik, das Engagement für die deutsch-polnische Verständigung sowie Propagierung der deutschen Exilliteratur – und dies alles im Rahmen einer Wirtschaftszeitung – dann gelangt man zu der Erkenntnis, dass es zwischen den beiden Weltkriegen in Schlesien, ja sogar in ganz Deutschland, kein vergleichbares Periodikum gab. Nach Goldsteins Ausweisung verschwand das Feuilleton in der „Wirtschaftskorespondenz“ völlig. Der Abgang des langjährigen Chefredakteurs wurde mit keinem einzigen Wort kommentiert. Die Zeitschrift wurde gleichgeschaltet.

Für den Literaturhistoriker stellt sich nach 76 Jahren die Frage: Warum wollten die polnischen Behörden auf die Ausweisung Goldsteins nicht verzichten? Die erste Sichtung der einzelnen Jahrgänge der „Wirtschaftskorrespondenz“ muss auch zu einem Forschungspostulat führen: Erst die Rekonstruktion der literarischen Kommunikation in den lokalen Zeitungen und Zeitschriften in deutscher, polnischer und tschechischer Sprache kann die Grundlage für eine glaubwürdige regionale Literaturgeschichte bilden.

37 Koplowitz: *Das Buch: „Im Anfang“*. Fragment einer Kritik über Thomas Manns Roman: *Die Geschichten Jakobs*, in: *WfP*, Nr. 3, 3. 2. 1934.

38 Vgl. Go.: *Dokumente des Lebens*, in: *WfP*, Nr. 24, 12. 9. 1934.

39 Vgl. Go.: *Deutsche Erzähler*, in: *WfP*, Nr. 27, 3. 10. 1934.

40 Vgl. Hubert: *Klaus Mann: Mephisto*, in: *WfP*, Nr. 7–9, 24. 3. 1937.

41 Vgl. anonym: *Gedichte*, in: *WfP*, Nr. 25/26, 30. 9. 1936.

42 Vgl. Go.: *Lion Feuchtwanger: Der falsche Nero*, in: *WfP*, Nr. 3, 30. 1. 1937.

43 Vgl. Peter Brank: *Evangelium der Menschheit. Zu Heinrich Mann: Die Jugend des Königs Henri Quatre*, in: *WfP*, Nr. 30, 9. 11. 1935.

Studien zum deutsch-polnischen Kulturtransfer

Herausgegeben von

Gerald Diesener (Leipzig) und Wojciech Kunicki (Wrocław)

Band 5

Rafał Biskup (Hg.)

Schlesien – Grenzliterarisch

Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen



LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG 2015